

# Volkzeitung

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis mit Zustellung im Innern des Reiches:

12 Monate . . . . .	4 Rbl. —	25 Kop.
11 " . . . . .	3 " —	15 "
10 " . . . . .	3 " —	0 "
9 " . . . . .	3 " —	5 "
8 " . . . . .	2 " —	0 "
7 " . . . . .	2 " —	0 "

Einzelnummer 5 R

20 Kop.

Bezugspreis fürs Ausland 6 Rbl. jährlich.

Anzeigen werden berechnet pro einpaltige Petitzeile oder deren Raum auf der ersten Seite 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., monatliche und Jahresanzeigen nach Uebereinkunft. Entgegengenommen werden die Anzeigen in der Expedition der „Volkzeitung“ und im Annoncenbureau von Ed. Pecholz, Petrograd, Newski Pr. 13.

Adresse der Redaktion und Geschäftsstelle: **Saratow, Redakcija „Volkzeitung“ (Narodnaja Gazeta), Czaritsynskaja, между Ильинской и Камышинской, д. № 152 Дрибинского (во дворе).** Sprechstunden des Redakteurs werktäglich von 4—6 Uhr nachm. Geschäftsstelle geöffnet werktäglich von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Telefon 6—75

## Klinik für Zahnkrankheiten

bi der Zahnärztlichen Schule, gegründet von Dr. med. B. Haller, Dr. M. Feigenjohu und Dent. R. Weinberg. Carizynner Str., Ecke Nikolstaja № 94. Telefon 11-24.

### Anfertigung künstlicher Zähne:

Entfernen eines Zahnes oder einer Wurzel . . . 20 Kop  
schmerzlos 40  
Zahnkränze und Befestigung künstliche Zähne werden angenommen von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr abends  
Sonntags von 10 bis 2 Uhr mittags. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist ein besonderes Kabinett eingerichtet  
Tage um die Hälfte höher. Meldungen zur Aufnahme in die Zahnärztliche Schule werden angenommen bis  
zum 1. Sept. (Auskünfte werden erteilt in der Kanzlei der Schule von 10—12 Uhr morgens). Meldungen zur  
Aufnahme in die zahnärztlichen Abendkurse werden zu jeder Zeit angenommen. Der Kursus dauert ein Jahr.

## Seine Kaiserliche Hoheit Großfürst Konstantin Konstantinowitsch †.

Im Schloß Petrograd, 2. Juni. Seine Kaiserliche Hoheit Großfürst Konstantin Konstantinowitsch ist am 2. Juni um 7 Uhr abends nach langer und schwerer Krankheit an einem Unfall von Brustbräune in Gott entschlafen. Der Seelenmesse, die am Abend im Schloß seiner Kaiserlichen Hoheit in Pawlowsk stattfand, wohnten bei Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, die Großfürstin Jelisaweta Mawrikijewna mit der Erlauchten Familie des in Gott entschlafenen Großfürsten und die Personen der Kaiserlichen Familie.

## Allerhöchstes Manifest über das Ableben des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch.

Petrograd, Amtlich. 3. Juni. Durch Gottes Gnade, Wir Nikolai II., Kaiser und Selbtherrscher aller Russen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland u. s. w., u. s. w. u. s. w., tun allen unsern treuen Untertanen kund und zu wissen: Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, den geliebten Vetter Unseres in Gott entschlafenen Vaters, Unseren Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch zu sich abzurufen. Seine Kaiserliche Hoheit entschlief nach langer und schwerer Krankheit am 2. Tag des Juni im 57. Lebensjahr. Der entschlafene Großfürst Konstantin Kon-

stantinowitsch hatte sein Leben der vaterländischen Wissenschaft geweiht und hat viel Mühe und Sorge auf die höhere Leitung des militärischen Erziehungswerks der Jugend verwandt, welches Werk einen so glänzenden Offiziersbestand geliefert hat, dessen Taten im gegenwärtigen Krieg in der Geschichte der russischen Armee für immer verehrt sein werden. Den Verlust Unseres geliebten Dankels beweined, sind Wir überzeugt, daß alle unsre treuen Untertanen Unseren Kummer, der Unser Kaiserliches Haus betroffen hat, teilen und ihre Gebete mit den Unseren um Frieden für die Seele des entschlafenen Großfürsten vereinen werden.

Gegeben zu Zarstojke Sjelo, am 2. Tage des Juni im Jahre eintausendneunhundertundfünfzehn nach Christi Geburt und im 21. Jahr Unserer Regierung.

Das Original ist von Seiner Majestät dem Kaiser höchst eigenhändig unterzeichnet

Nikolai“.

Petrograd, 3. Juni. Aus Anlaß des Ablebens des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch fand in der Kaiserlichen Kathedrale eine Seelenmesse für Seine Kaiserliche Hoheit statt. Bei der Messe assistierten die Mitglieder des Synods dem Erzbischof von Finnland Sergei. Anwesend waren die Minister, die Hofbeamten 1. und 2. Ranges, die Hofdamen, die Mitglieder des Reichsrats, die Senatoren, der Oberkommandierende, die Generalität, die Gardeoffiziere, Armee- und Flottenoffiziere und die Glieder des diplomatischen Korps.

Petrograd, 3. Juni. Im Schloß des in Gott verstorbenen Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch in Pawlowsk fand im Beisein Ihrer Majestät der Kaiserin-Witwe und einer großen Menge Betender eine feierliche

Seelenmesse statt, abgehalten von einer zahlreichen Geistlichkeit.

Moskau, 3. Juni. In allen Kadettenkorps und Militärschulen fanden Seelenmessen für den in Gott entschlafenen Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, Generalinspektor der Militärschulen, statt.

Seine Kaiserliche Hoheit Großfürst Konstantin Konstantinowitsch wurde am 10. August 1858 als zweiter Sohn des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und der Großfürstin Alexandra Jossifowna geboren. Seine Erziehung und Ausbildung erhielt der verstorbene Großfürst unter der Aufsicht seiner Erlauchten Eltern. Sechs Jahre diente er bei der Flotte, weitere 2 Jahre widmete er weiten Seereisen, wodurch dem Kaiserlichen Jüngling die Möglichkeit gegeben war, Italien, Griechenland, Alger, Palästina und Ägypten kennen zu lernen. Im Jahre 1876 zum Midshipman der Gardeequipe befördert, nahm er 1877 am russisch-türkischen Kriege teil, während welchem ihm für persönliche Tapferkeit der Georgsorden 4. Klasse verliehen wurde. Nach dem Kriege diente der Großfürst im Jemalowitschen Leibgarde-Regiment, 1891 übernahm er, als Oberst und Flügel-Adjutant, das Kommando des Preobraschensker Leibgarde-Regiments. Auf diesem Posten hat er nicht wenig Zeit auch anderen Beschäftigungen und Nischen gewidmet. Seit 1889 war der Großfürst Präsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, später dann, im Jahre 1900, wurde er Ehrenakademiker der Abteilung für schöne Literatur bei dieser Akademie. Sein 25-jähriges Wirken auf diesem hohen Posten hatte eine hohe Entwicklung der Akademie zur Folge.

Der verstorbene Großfürst war Hauptchef der Militär-Lehranstalten und später deren Generalinspektor, Vorsitzender der Russischen Archäologischen Gesellschaft, Kurator der pädagogischen Frauenkurse und der Schulen der Kaiserlichen Technischen Gesellschaft. Am 24. September 1911 trat der verstorbene Großfürst dem russischen Verband dramatischer Schriftsteller und Komponisten als Mitglied bei. Seine Hoheit drückte damals den Wunsch aus, man möge ihn einfach als Mitglied des Verbandes betrachten und zahle seinen Beitrag von 10 Rbl., wie alle anderen Mitglieder, ein. Seine Hoheit bediente sich nur der seitgelegten allgemeinen Bestimmungen des Verbandes. Sein Honorar (Verfasserlohn) für seine Dramen hat er nie behoben, sondern dem Verband überlassen.

Im gegenwärtigen Kriege hatte Seine Kaiserliche Hoheit einen seiner Erlauchten

Söhne, Dleg Konstantinowitsch, und den Gemahl Seiner Erlauchten Tochter, der Prinzessin Tatjana Konstantinowna, verloren.

Der verstorbene Großfürst war einem weiten Publikum als Dichter und Wissenschaftler (Präsident der Akademie der Wissenschaften) bekannt. Seine Gedichte begannen seit dem Jahre 1882 in der Presse unter den bescheidenen Initialen „K. K.“ zu erscheinen und lenkten alsbald nach und nach die Aufmerksamkeit des Publikums und der Kritik auf sich. Die dichterische Begabung des Großfürsten trat am deutlichsten in lyrischen Gedichten zutage. Wie sehr der verstorbene Großfürst vor allem Dichter war, ist aus folgendem Teil eines Gedichtes, das er schon in früher Jugend geschrieben hatte, zu sehen:

... Пусть не тьма, что знатного я рода,  
Что царская во мнѣ струится кровь,  
Родною православнаго народа  
Я заслужу доверье и любовь,  
Но тьма, что пьсни русския, родныя,  
Я буду пѣть немолчно до конца,  
И что во славу матушки-России  
Священный подвиг совершу пѣвца

Die Gedichte des Großfürsten fanden nicht nur in Rußland, sondern auch im Ausland wärmste Anerkennung. Zwei Sammlungen seiner Gedichte sind 1891 und 1895 in deutscher Uebersetzung erschienen und wurden in Deutschland warm aufgenommen.

Das letzte der dichterischen Werke des Großfürsten war das Drama in Versen „Der König der Juden“, in welchem Werk die Begabung des großfürstlichen Dichters wohl in vollendetester Form zum Ausdruck gekommen ist. Auch dieses Werk ist in deutscher Uebersetzung erschienen.

Auf dem Gebiet feinsinniger, lyrisch-dramatischer Dichtkunst betätigte sich der verstorbene Großfürst auch als Uebersetzer. Bekannt sind seine Uebersetzungen des „Hamlet“, der „Brau von Messina“ von Schiller und des klassischen Dramas „Iphigenie auf Tauris“ von Goethe. In der Bewertung der Künsterlichkeit machte der Großfürst keinen Unterschied der Person und des Standes; die künstlerische Begabung des Einzelnen waren ihm die Richtschnur. Engere Kreise kannten Seine Kaiserliche Hoheit auch als ersten, begabten Schauspieler.

Petrograd, 3. Juni. Im Schloß zu Pawlowsk fand am Abend für den in Gott entschlafenen Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch eine Seelenmesse statt, zu der Ihre Kaiserlichen Majestäten mit den Erlauchten Töchtern Olga Nikolajewna und Tatjana Nikolajewna, die Glieder der Erlauchten

Früher hieß es: Gebt der Seele einen Sonntag! Jetzt heißt es: Gebt dem Sonntag eine Seele!

Die Wochentage kommen mir vor wie eine rauchgeschwärmte Kammer; der Sonntag ist das helle Fensterlein, durch das man hineingucken kann in die weite Welt, ja sogar ein wenig in die Ewigkeit hinein.

Peter Hofegger.

## Sagar.

(Roman von E. Vely\*.)

(22. Fortsetzung.)  
Nichts rührt sich auf dem großen Hof, das Geplätscher vom Brunnen ist hörbar, niemand schaut aus dem Haus, nicht einmal ein Hund meldet seine Ankunft an. Das ist alles so günstig, fast zu leicht decht's ihm für sein Unternehmen. Er braucht nur eine Leiter zu holen — nein nicht einmal das, die Siche ist ja da, von der aus kann er hinüberprechen in das Fenster seiner nun so gezähmten Sichelake. Gewiß, sie wagt die Fucht mit ihm aus der Gewalt dieses rohen Bauern.

Er schleicht unter den dicken Baum und öffnet eben den Mund, das blonde Schäklen anzurufen, da legt sich eine Hand auf seine Schulter und eine Stimme fragt:

„Seid ihr der von drüben?“  
Wie er sich wendet, blickt er in das fahle Gesicht der alten Magd.

„Der, welcher dem Dörtle nachgeht?“  
Er schüttelt die Hand ab und fragt herrlich:

„Kümmert's Euch?“  
„Freilich wohl,“ ist die Antwort.

„Seid gescheit,“ spricht er, „laßt mich ein Wort mit dem Dörtle reden — es weiß es niemand und ich leg Euch ein silbernes Schloß auf den Mund, gelt?“

Binele fährt nicht entrüstet zurück, sie hat einen freundlichen Ausdruck im Gesicht, als sie erwidert:

\* Neuzugretende Abonnenten erhalten den schon erschienenen Teil des Romans auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

„I will mit Euch reden.“  
„Ihr? Nun, da macht's kurz.“  
„Seid Ihr der Dirn arg gut, so gut, daß Ihr meint, Ihr könnt nimmer ohne sie leben?“

„Ja, kümmert Euch denn das?“ fragt er erstaunt. „Und wenn Ihr ein Einsehen haben und mich zu ihr lassen wollt, daß ich's ein wenig tröst, so mögt Ihr's wissen: Ja, ich bin ihm über die Maßen gut!“

Binele nickt. „Der arme Tropf. An die acht Täg nun sitzt's droben, ni einmal hat's aus dem Fenster geschaut, und essen tut's auch nur das Nödigste, und kein Gesicht hat's gesehen all die Zeit her, als das meinig'. Vergönnen tät ich's ihm schon, daß es eine Freud' hätt.“

„So macht ein Ende,“ herrscht Bartel, „kein Huhn und kein Hahn kräht danach — i hab' mit dem Dörtle zu reden.“

„Wenn,“ sagt Binele, „Ihr dem Mädle so gut seid und 's ein Mittel gäb, das sie Euch zuspräch, tätet Ihr's so recht gut und brav b-handeln? Und daß ihm keine Keu' käm?“

„Ei freilich,“ ruft Bartel, „aber so ein Mittel —“

„Bicht!“ macht die Alte, „i könnt' eins wissen. Kommt einmal daher unter die Eich.“

„Was soll's?“ sträubt sich Bartel, „i verlan nach dem Dörtle.“

„Ert will i reden,“ sagt die Magd ganz bestimmt. „'s Mittel will i verraten. Aber sorglich müßt Ihr zuhören!“ Und sie drückt Bartel neben sich auf die Bank unter der Siche.

Droben am offenen Fenster zeigt sich eine Gestalt, Dörtle hat Bartels Stimme vernommen und lehnt das bleiche Gesicht heraus. Sie möchte aufjauchen vor Glück, daß er dahergekommen, daß sie ihn sehen, ihn hören kann — rufen, mit ihm reden will sie nicht. Sie hat's ja Lea gelobt und längt in ihrem Herzen Abschied von ihm genommen.

„Ein Jud' seid Ihr freilich,“ beginnt Binele wieder. „Aber 's Kind ist Euch dennoch gut. Und soll's ja geben, daß Christen und Judenleut' zusammenkommen und meinethalb! Ich kann's nimmer mehr mit ansehen, wie die Dirn sich hat und vergrämt, die ro-

ten Wangen sind fort und hohl schaut's aus den Augen. 's Herz drückt's mir ab, aber da in dem Haus darf eins nit reden. Das aber ist wahr, wenn Ihr nit daher gekommen wärt, so hätt' i Euch gesucht. Denn einem muß i's Geheimnis vertrauen.“

Bartel rückt hin und her, aber Binele will nichts von seiner Anruhe wissen. „An den Pfarrer hab' i auch dacht, der könnt' mir's Herz erleichtern — aber schaut, der ist gegen Euch und will dem Dörtle nit zu seinem Frieden verhelfen.“

„Die unheimliche Person,“ denkt der Burich, „die will der Schutzengel von seiner Liebe sein!“

„Guckt,“ spricht die Alte weiter, „sind nun die achzehn lang' Jahre, daß es nit über meine Lippen kommen ist. Was, da hab' i mal mein Schwur halten können, wa?“

Der Burich nickt stumm, will seine Hand von den Knochenfingern der Alten befreien, aber die lassen ihn nicht los.

Die Alte preßt die Lippen zusammen und murmelt:

„Wenn's auch nur erst heraus wär! Und schaut, für alle Sünd' hat der Herrgott eine Buß' geseht — und die meinig' ist das Stillschweig'n gewesen, und nun, wo i reden soll, da würgt's mi arg.“

Dann stößt sie den neben ihr Sitzenden leis an und bittet: „Eins tut mir zulieb, guckt mir nimmer jeht ins Gesicht, i soll meinen, daß es da leichter gehn soll.“

Er willfahrte, aber es ist ihm doch zu wunderbar. Hergewonnen ist er mit den kühnsten Ideen, seine Eichtag hat er befreien wollen — und jetzt sitzt er unter ihrem Fenster und hört die Beichte einer alten Magd.

„D, o!“ stöhnt Binele, „weil's denn einmal sein muß! Schaut, i bin da auf's Gütle kommen, gerad mit der jungen Bäuerin. Ein wüßte Dirn bin i immer gewesen, niemalsen hat ein Burich nach mir geschaut; wenn sich andere verlustiert haben, so hab' i von weitem gestanden und bin fortgeschlichen, eh sie angefangen haben mit spotten und lachen; arm bin i gewesen, und da in dem Schwaderehaus war die erste Stätt', wo i mich hab' satt essen können. Und gut ist die Frau mit mir gewesen urd der Bauer nit

gerad schlecht, hat mich aber nit mehr angeschaut, wie eine Kay', die über'n Weg lauft, und hab' ihn auch einmal sagen hören, eigentlich wär' i so wüß, daß es eine Sünd' wär', mich nur anzuschauen, und wenn's nit wieder ein Gotteslohn wär', so einer armen Kreatur ein' Stätte zu geben, so möcht er mi wohl nit im Haus sehn. Die Bäuerin hat drauf gezankt und gemeint, eine Magd sei zur Arbeit da und nit zum Anschau, und i bin ihr recht von Herzen dankbar dafür im stillen gewesen und hab' für drei geschafft.“

Oft hat die Bäuerin krank gelegen, die Kinder sind tot zur Welt gekommen, und das hat sie arg gegrämt, und einmal hat der Doktor g-sagt, sie könnt' schier noch den Verstand drum verlieren, wenn sie sich's so zu Herzen nehmen tät.“

Bartel ist längst ein geduldiger Zuhörer geworden und Dörtle lehnt regungslos oben am Fenster; was vor Jahren auf dem Gut vorgegangen ist, kommt am Ende auch i r zu wissen.

„Da,“ erzählt Binele weiter, und ihre Stimme wird zitternd, „da hat denn einmal der Teufel sein Spiel haben wollen, anders ist's nit erklärlich. Die Frau ist wieder lang krank gewesen, jeder hat gemeint, sie erlebt keinen Herbst mehr, und i hab' sie gepflegt, wie ich nur gekonnt hab', der Gabril aber hat mit einem Male kein' Freud' mehr im Haus und an seinem Werk gehabt, und ist viel hinausgegangen zum Bechen. Das Nöble hat angefangen, sich zu grämen, daß er nun gar lieverlich wird. Oft hat sie's mir geklagt, und i hab' sie getröstet, aber immer öfter und länger ist der Bauer ausgeblieben, wenn sie geklagt hat.“

Sie hustet, schlingt die Hände ineinander, Bartel steht mit einem flüchtigen Seitenblick, daß große rote Flecken auf ihren sonst so fahlen Wangen glühen.

„Da ist der Teufel hergefahren,“ flüstert sie. „Leicht läßt sich's nit sagen — aber — um des Dörtles halber. D, mein Herrgott, i wollt ja auch d'e Schand' vor der ganzen Welt tragen, nit allein hier vor Euch — wie i dem Mädle sein' Zufriedenheit schaffen könnt.“



Familie das Entschlafenen und Personen der Kaiserlichen Familie erschienen waren.

Petrograd, 4. Juni. Die irdische Hülle des in Gott entschlafenen Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch ist in der Chieftuniform des 15. Lissler Grenadierregiments Seiner Kaiserlichen Hoheit eingefahrt worden.

Der Krieg.

Vom Stab des Erlauchten Höchtkommandierenden.

3. Juni. Bei der Ortschaft Szakow nicht weit vom Fluß Windawa sind die drei Tage andauernden Angriffe des Feindes nicht von Erfolg gekrönt gewesen.

wobei der Verlauf derselben mehr zu unseren Gunsten war, und wir südlich von Shtabshow an der Beresina Krulowstaja von neuem 500 Deutsche mit 14 Offizieren gefangen nahmen, 14 Geschütze und 66 Kugelsprigen erbeuteten.

4. Juni. Im Gebiet Schawli und im Westen vom mittleren Niemen ist die Lage ohne besondere Veränderung. Alle Angriffe der Deutschen sind von uns im Laufe des 2. Mai zurückgeschlagen worden.

Vom Stab der Kaukasischen Armee.

3. Juni. Am 2. Juni fand in der Richtung ein Feuergefecht statt. Im Gebiet des Derikatschu—Chagjadusker Höhenpässes haben wir unbedeutende Zusammenstöße mit Kurden.

3. Juni. Am 2. Juni gingen die Türken im Gebiet Mord nun Achpuzor zum Angriff über, doch wurden sämtliche Angriffe abgeschlagen.

Niederlage der Türken.

In den angeführten Kämpfen wurde die türkische 33. Division zweiter Kategorie, die durch die zahlreiche kurdische Reiterei verstärkt war, geschlagen.

Türken eine entscheidende Niederlage bei und zerstreute sie fast ganz.

Der Vormarsch wurde fortgesetzt und unsere Kolonne nahm am 6. Mai Wan ein. Die örtliche Bevölkerung begrüßte feierlich die einziehenden russischen Truppen und die Vertreter der Stadt überreichten dem Chef der Kolonne die Schlüssel der Stadt.

An unsere Leser.

Wir machen unsere gesch. Leser hierdurch darauf aufmerksam, daß die Zusendung der „Volkszeitung“ an diejenigen unserer Abonnenten, die ihre „bonementalräge bis zum 1. Juni nicht eingesandt haben werden, von genanntem Tage an eingestellt wird.

die erste bei Baschkala und die zweite schlug zuerst bei Baschiria die türkische seitliche Avantgarde am 12. Mai. Diese Avantgarde war von Chalib Bei ausgeschickt worden, der von Dilman zurückgedrängt worden war.

bereits von unseren Truppen von Wan her besetzt worden. Zu derselben Zeit begannen unsere Truppen von Baschkaly aus eine Attacke der Truppen Chalib Weis, der sich hartnäckig verteidigte und langsam zurückging und zuletzt einen fast unzugänglichen Berg Rücken einnahm, 35—50 Werst südwestlich von Baschkaly, zwischen Schneepässen und der Höhe „10,800“ und 10,000“.

Von der französischen Front.

Paris, 3. Juni. Amtliche Tagesmeldung. Die Engländer haben westlich von Labasse eine feindliche Schützengrabenslinie besetzt.

Paris, 3. Juni. Amtliche Abendmeldung.

Nördlich von Ypern haben die britischen Truppen eine Linie deutscher Schützengräben besetzt. Den Erfolg, den wir westlich von Labasse errungen haben

Tief senkt sie den häßlichen Kopf auf die Brust.

„Ist einmal der Bauer spät heimkommen, trunken wie gar nie! Da hat er mi einen herzigem Schatz genannt — o, lieber Gott! Mir ist ganz wunderbar zumut gewesen, daß mich einer auch einmal sauber finden könnt' und wenn's auch im Rausch war.“

Dann bedeckt sie das Gesicht mit beiden Händen, ihr Atem geht in wer.

„Das ist mein' Sünd' gewesen — und i hab's gebüßt. Wie der Gabriel wieder nächtern gewesen ist, hat er mich geschmeckt wie einen läudigen Hund und mein' Anblick ist ihm ein größerer Greuel gewesen, als ehemals. Und von Stund' an ist er nit mehr ins Wirtshaus gangen. I hab's wohl gefühlt, er wollt seine Sinn' mit wieder verlieren und Schwarz für Weiß ansehen und eine wüste Magd für einen saubern Schatz. — Und endlich hat's die Bäuerin auch entdeckt.“

„Sie richtet sich plötzlich wieder auf und faßt Bartels Arm.“ „Junger Bu', leicht ist's mir nit, daß i das alles so von mir geben soll, und — aber i will nun noch ein Sünd' machen. I hätt' ein stilles Wasser gesucht, da wär's mit mir vorbei gewesen. Aber der Bauer hat geredet. Erst ist die Frau freidig bleich gewesen, stundenlang hat sie sich eingeschlossen und nit gegessen und nit getrunken. Dann hat sie gesprochen, Binele, dein Kind soll meines sein, wir sind sie genommen, vielleicht will's der Herrgott so.“

Ein schwacher Schmerzenslaut erklingt oben am Fenster — die unter der Siche vernehmen ihn nicht, denn Bartel ist emporgeschneilt und stammelt:

„Das Dörtle — das Dörtle,“ und sieht ganz entsetzt das häßliche Weib neben sich an, das traurig nickt und sagt:

„Ja, freilich, 's Dörtle! Und nun ist's heraus — und gut ist's am End'! Damals ist's der Bauer zufrieden gewesen, niemand hat darum gewußt, als die Wehmutter, und die ist nach wenig Jahren gestorben — das Kindle ist zu Medien als Schwabere's Kind getauft und und wunderlieblich ist's gewesen. Und gar gute Eintracht ist zwischen den Eheuten wieder geworden. Da hab' i oft den-

ten müssen, der liebe Gott hab's genau so gewollt. Freilich, eins ist mir hart gewesen. Klein Necht hab' i an dem Mädle gehabt, nur von fern hab' i's gesehn, und wenn i's verstoßen hab' einmal haschen wollen, hat's nach mir geschlagen, und als es reden konnt', hat's gesagt: Geh, du Wüste! Und bin doch seine leibhaftige Mutter gewesen.“

Tränen drangen ihr in die geröteten Augen und kamen langsam über die hageren Wangen herab.

„Jhr,“ sagt Bartel, als könne er sich nicht in der Erzählung zurecht finden, „Ihr seid die Mutter vom Dörtle?“

„Gelt?“ antwortet Binele, „glauben sollt man's nit, so eine saubere Dirn und i! Ja, 's ist arg sauber!“

Noch ist Bartel wie betäubt.

„Das Dörtle — die Sichel — o, o!“ Binele hat sich gefaßt. „Was nun meine Absicht ist! I leid's nit, daß sie der armen Dirn so mitspielen! Ist genug hat's mit gefreut, so denken, es ist einmal Erb' von all dem Gut da! Aber umbringen soll'n sie mir die Dirn nit! Ich tu i an die Obrigkeit gehn und sag alles und leid' die Straf, daß i's verchwiegen hab'. 's ist mein' Kindle, und i will, daß es zufrieden ist. Und solch ein Mädle, das nit in die Sch' gehört, über das hat nur die rechte Mutter zu sagen, hab' i einmal gehört — und drum will i's zugesprochen haben — und dann soll's Guet sein!“

Sie blickt ihn jetzt ganz kühn und erwartungsoll an.

Aber der schwarze Buxich kann sich noch immer nicht in das finden, was ihm da erzählt worden ist, und mag's auch gar nicht glauben — das Dörtle, das Kind von der wüsten Magd! Die gelbe, stolze Sichel, die Erbin vom Schwaderegut und Schwadere's Stolz — ein Bastard, den Guade und Barinherzigkeit aufgezogen haben. Er denkt gar nicht weiter nach über Bineles feste Vorsätze, von Gerichts wegen ihr Kind allein zu beanspruchen — und daß er dann sein Dörtle bekommen soll. Er faßt nach seiner Sitte, es mocht in dem armen Hirn. Zuviel ist's heut' gewesen! Der Löw und das schüchterne Weibchen, die plötzliche Sanftmut der Mutter — und nun gar das Bekenntnis des Binele.

Er steht auf und stammelt: „Mir ist schlecht und wir zumut! I muß heim und allem nachdenken.“

„'s ist recht!“ sagt Binele. „Und mir ist auch leichter auf der Seel.“

Nicht einmal blickt der Bartel hinauf nach dem Fenster, wo seine gelbe Sichel steht; es ist, als sei ihm der Boden des Schwadereguts plötzlich brennend unter den Füßen geworden.

Binele schlüpft ins Haus zurück und oben in ihrem Kämmerlein gleitet Dörtle auf die Knie nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Opfer der Krisis.

Von Paul Schüler.

Hans wollte heiraten, er wußte nur noch nicht genau, wen. Er schwankte zwischen Minchen und Rhinchen. Minchen war blond und arm; Rhinchen war brünett und hatte Geld. Onkel Karl riet zu Minchen. Er war manchmal, und wenn es ihn nichts kostete, für's Zeale.

„Minchen ist reizend,“ sagte Hans, „aber kannst du wissen, ob sie mich auch um meiner selbst willen heiraten wird?“

Er sagte wirklich: „um meiner selbst willen.“ Onkel Karl versicherte ihm, daß er den Größenwahn habe.

„Glaubst du vielleicht, daß Rhinchen dich um deiner selbst willen heiraten würde?“

„Wenn dem so ist —“ sagte Hans; er sagte wirklich, wenn dem so ist — „dann pfeife ich aufs Familienleben. Ich muß vollgültige Beweise haben, daß man mich liebt: sonst heirate ich überhaupt nicht.“

Ein paar Tage später sprachen Onkel und Neffe sich wieder.

„Weißt du schon,“ sagte Onkel Karl, „daß du Pleite bist?“

„Was bin ich?“

„Du hast durch die Krisis in Amerika dein ganzes Vermögen eingebüßt.“

„Wer sagt das?“

„Ich habe es Tante Cäcilie gesagt und Tante Cäcilie sagt es jedem, der es wissen will. Du wollest doch „vollgültige Beweise“ haben. Nun werden wir ja sehen.“

„Gar nicht übel,“ sagte Hans, „das hast du gut gemacht.“

Tante Cäcilie hatte, nein, war ein Zutritt zur Verbreitung anvertrauter Geheimnisse. Man konnte sich auf sie verlassen; sie arbeitete prompt. Wie ein Laufener verbreitete sich die Nachricht, daß Hans sein Geld im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten verloren habe. Die Folgen machten sich sofort bemerkbar. Die Mütter, die sonst mit geüktem Segen dafüßten, wenn er nur in die Nähe kam, wurden auf einmal kühl und förmlich; die mannbareren Töchter hatten strikte Weisung, dem Taugenichts aus dem Wege zu gehen; und wenn er sonst aus dem reinen Hemde nicht herauskam, so wußte er nunmehr tatsächlich nicht, was er mit seinen freien Abenden anfangen sollte.

Kurz gesagt: der junge Mann hatte neunundneunzig Prozent seines bisherigen Kurswerts mit einem Schlage eingebüßt. Am schmerzlichsten war ihm, daß auch Rhinchen sich zurückzog.

Die einzige, die in dieser Zeit des allgemeinen Rückzugs zu ihm hielt, war Minchen. Ihr war es zu danken, daß er den Glauben an die Menschheit nicht verlor. Dieser Engel von einem Mädchen machte ihm so viel Handarbeiten, als ob es niemals eine amerikanische Krisis gegeben hätte. „Vollgültigere Beweise“ konnte er nicht wohl verlangen.

Auf der Hochzeitsreise, sagte er: „Goldchen — ernannte sie Goldchen —, es ist dir gewiß zu Dhyren gekommen, daß ich ein Opfer der amerikanischen Krisis geworden bin.“

„Ja,“ sagte sie einfach.

„Und trotzdem hast du mich genommen!“ Seine Stimme zitterte vor Rührung.

„Aber ja, Mäune,“ — sie nannte ihn Mäune: Kojenamen sind nicht immer geschmackvoll.

„Nun,“ sagte er: „ich kann dir die beruhigende Versicherung geben, Goldchen, daß ich noch in Besitze aller meiner Gelder bin.“

„Ich weiß, Mäune.“

„Du weißt?“

„Freilich. Onkel Karl hat ja alles mit mir besprochen. Die Idee mit der Krisis stammt ja von mir.“



konnten wir uns nicht sichern. Im Sektor nördlich von Arras sind wir an einigen Punkten vorgedrungen, besonders östlich von Lorette und südwestlich von Souchez, desgleichen im „Labyrinth“, wobei wir 300 Gefangene machten und einige Kugelspritzen erbeuteten. Südlich von Arras haben die Deutschen die Stellungen, die sie bei der Farm Touvec verloren haben, einer erbitterten Beschießung unterworfen, Infanterieangriffe wurden jedoch nicht gemacht. Nach dem Abschlagen einiger feindlicher Gegenangriffe haben wir bei der Farm Cenaire unseren Erfolg nordwestlich von den von uns besetzten Schützengräben entwickelt und gegen 100 Gefangene, darunter 2 Offiziere, gemacht. Der Feind hat auf Reims gegen 100 Geschosse abgefeuert. Einige Zünderbomben trafen die Kathedrale. In den Vogesen hatten wir einen bedeutenden Erfolg. Auf beiden Ufern der Oberen Feshta und am nördlichen Ufer dieses Flusses haben wir Braunkopf besetzt und 340 unverwundete Krieger, darunter 4 Offiziere, gefangen genommen. Ferner haben wir eine große Menge Kriegsausrüstungsmaterialien und viele Gewehre mit einer halben Million Patronen erbeutet. Deutsche Flieger warfen am 2. Juni über Nancy, Saadières und Belfort Bomben. In Nancy wurden einige friedliche Einwohner der Stadt verwundet.

**In den Dardanellen.**  
London, 3. Juni. Amtlicher Bericht. Die kriegerischen Operationen auf der Gallipolischen Halbinsel verwandelten sich allmählich in einen Positionskrieg. Nach unserem Sieg vom 22. Mai sind die Türken sehr in Sorge, daß wir vordringen könnten, da wir ihnen fast täglich Schützengräben abnehmen. In der Nacht auf den 30. Mai griffen zwei britische Regimenter gleichzeitig die vorderen türkischen Schützengräben an und setzten sich nach erbittertem Kampf in den eroberten Stellungen fest, ungeachtet der verstärkten Beschießung derselben, durch den Feind. Am Morgen des 31. Mai unternahm die Türkei einen Gegenangriff, während dessen sie Handgranaten warfen. Die Angreifer gerieten jedoch unter das Feuer unserer Schiffsgeschütze und Kugelspritzen und wurden vernichtet. Je 50 Angreifer hinterließen die dreißig Tote vor unseren Schützengräben, die Lage ist im allgemeinen günstig, doch entwickelt sich unser Vordringen wegen der verklüfteten Gegend verhältnismäßig langsam. Die angreifende Tätigkeit der Türken wird merklich schwächer.

**Untergang eines deutschen Unterseeboots.**

Stochholm, 3. Juni. Aus Berlin wird bestätigt, daß das deutsche Unterseeboot „U 16“ untergegangen ist.

**„Zeppelin“ über England.**

London, 3. Juni. Die Admiralität teilt mit, daß der am Abend über der nordöstlichen Küste Englands gesichtete „Zeppelin“ Bomben geworfen hat, durch deren Explosion Brände entstanden sind. 15 Personen wurden getötet, 40 verwundet.

**Inland.**

**Spende des Finnländischen Senats.**

Allerhöchst genehmigt worden ist das Gesuch des Finnländischen Senats, zu gestatten, Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna aus den Mitteln des Staatsfonds 1 Million Mark darzubringen, die auf Anordnung Ihrer Majestät unter die Institutionen verteilt werden sollen, denen die Sorge um die Familien der Krieger, der Verwundeten und Gefallenen anvertraut ist oder zu Hilfeleistungen für die Bevölkerung, die unter dem Kriege gelitten hat, zu verwenden ist. Gleichzeitig war es Ihrer Majestät genehm, zu äußern, daß Seine Majestät durch diese Spende sehr gerührt sei. (pta.)

**Aus dem Ministerrat.**

Der Ministerrat hat dem Roten Kreuz zum Unterhalt seiner Tätigkeit 3,980,000 Rbl. angewiesen, dem allrussischen Städteverbande 3,672,625 Rbl. Außer genannten Summen hat die Regierung im ganzen zur Versorgung kranker und verwundeter Krieger, zur Versorgung des Roten Kreuzes und des allrussischen Städteverbandes, wie auch des allrussischen Landschaftsverbandes und anderer kommunaler Institutionen und Organisationen zur Hilfeleistung an die Kranken und verwundeten Krieger 155 Millionen Rubel angewiesen.

**Moskau — der Armee und Flotte.**

Die Moskauer Stadtverwaltung hat für Geschenke an die ruhmreiche kaukasische Armee 100,000 Rbl. und an die russische Flotte 50,000 Rbl. gespendet. Auf das Telegramm, das die Stadtverwaltung aus diesem Anlaß dem Erlauchten Höchstkommmandierenden mit dem Ausdruck der Bereitwilligkeit Moskaus, nach Kräften zur Erreichung des Zieles der tapferen Armeen und Flotten beizutragen, sandte, hat Seine Kaiserliche Hoheit mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Herzlich danke ich der Moskauer Stadt-duma für die Spende zugunsten der heldenmütigen Krieger der kaukasischen Armee und der Flotte. Ich freue mich von Herzen, daß die erste Residenzstadt Moskau die Bereitwilligkeit geduldet hat, der Armee, ohne zu ruhen, in allem und immer zu helfen und ihr dadurch im Kampf zur Niederwerfung unerer Feinde beizustehen. Für den Gruß sende ich meinen heißen Dank.“

Nikolai.“

**Gewinnliste der Wohltätigkeitslotterie.**

(Ausgabe 1, grüne Billette.)  
(1. Tag)

Gewinn von	Rbl.	Nr. der Billette
100,000	19785	76
50,000	18106	58
25,000	17566	74
10,000	16646	99
5,000	4433	56
	13699	16
	8748	51
	8394	28

**1000 Rbl.**

Serie 496 Billett 76, 5461—65, 17252—88, 19788—21, 643—52, 33581—89, 11279—21, 9757—69, 88,765—16, 5034—32, 8956—48, 6741—71, 11705—58.

**500 Rbl.**

Serie 930 Billett 50, 2081—93, 4924—32, 6359—71, 10134—23, 18232—16, 478—55, 419—32, 14672—50, 1076—56, 1820—11, 12597—16, 8135—47, 9908—63, 7922—94, 1697—79, 2082—78, 19229—71, 14593—59, 1091—50, 11192—20, 18287—83, 17797—68.

**300 Rbl.**

Serie 17523 Billett 37, 17449—21, 11947—37, 16457—88, 11646—99, 14750—87, 3805—38, 2583—3, 15328—20, 17635—49, 13386—62, 299—56, 1077—65, 13383—61, 16686—61, 4865—84, 3644,74, 18546—68, 5589—44, 4713—96, 9815—57, 16290—62, 4510—94, 19167—37, 10461—67, 7996—86, 5876—54, 7481—63, 7951—3, 3245—83, 12992—31, 11849—64, 9243—14, 19928—83, 10049—72, 8399—92, 2177—51, 5609—50, 19730—2, 13418—90, 19184—80, 4412—58, 7896—90, 7617—88, 3040—12, 19391—92, 13227—48, 16692—58, 10165—55, 2155—42, 16075—100, 16949—100, 16578—72, 11295—79, 19252—57, 4364—25, 13158—62, 4388—5, 4573—70, 12679—97, 12908—41, 2144—84, 14999—32, 11886—34, 4464—96, 17479—27, 17513—86, 14598—7, 14012—98, 3662—57, 5539—59, 11827—43, 1706—100, 19111—79, 3019—79, 19689—64, 19169—55, 13199—10, 5525—56, 18067—24, 8648—43, 8145—90, 4208—1, 3383—31, 4146—26, 11220—10, 17431—52, 400—85, 1855—88, 5071—61, 7705—83, 10230—74, 3801—74, 3485—86, 7279—60, 15400—78, 9055—15, 8365—27, 10691—94, 14032—66, 15879—65, 9581—7, 2371—45, 918—68, 9260—72, 12664—55, 10479—63, 11573—56, 6187—33, 6386—61, 7259—6, 7758—99, 166—65, 1936—87, 6881—63.

(2. Tag)

**5000 Rbl.**

Serie 10154 Billett 6, 15863—15; 18557—36; 8870—81.

**1000 Rbl.**

Serie 2942 Billett 72, 7429—74, 17548—100, 15434—76, 445—92.

**500 Rbl.**

Serie 11629 Billett 63, 17429—25, 19374—95, 5728—14, 4230—4, 11754—70, 4997—43, 8908—9, 12919—73, 13099—76, 8220—19, 12601—47, 17027—16.

**300 Rbl.**

Serie 11614 Billett 45, 11256—88, 2637—60, 19262—44, 7253—99, 43—88, 8253—38, 2590—69, 17883—24, 6918—32, 15781—31, 6166—59, 16150—17, 19776—47, 11907—36, 16962—77, 19364—67, 9537—71, 9511—46, 13168—69, 17489—33, 1348—1, 9695—74, 9543—6, 3387—58, 13043—59, 9931—53, 16739—23, 2768—36, 7479—31, 11733—18, 19986—1, 19472—44, 9359—87, 17293—46, 8834—39, 7036—22, 16358—12, 3601—16, 18546—19, 11027—68, 11344—41, 2355—65, 15941—94, 7532—15, 5475—61, 7741—35, 9135—35, 4135—21, 7520—75, 4497—66, 12260—76, 10293—27, 9855—40, 7883—1, 11934—90, 5399—70, 30—45, 11562—11, 17210—70, 7521—2, 19262—44, 9049—62, 10798—80, 19341—89, 4155—37, 11607—46, 7899—97, 11492—27, 7534—73, 15352—85, 4269—21, 18367—58, 9314—98, 19797—100, 18567—58, 11723—49, 14202—71, 13015—12, 9587—37, 16053—25, 13784—36, 14223—9, 13343—42, 16680—24, 14571—27, 230—76, 17143—19, 12839—8, 5809—46, 13728—30, 485—47, 9936—27, 6267—83, 10354—20, 15831—57, 15463—54, 17784—23, 15965—19, 14777—

**Gaben für das Rote Kreuz, für das Evangelische Feldlazarett, sowie für das Saratower Lazarett der Wolgadeutschen werden in der Redaktion der „Volkszeitung“ entgegengenommen.**

29, 3033—19, 12518—33, 11459—1, 1678—14, 15055—59, 2785—30, 1278—100, 13129—27, 17814—33, 13489—81, 5335—41, 17284—25, 14726—46, 13656—38, 3923—10, 15417—15, 18638—64, 14964—79, 3506—37, 19711—24, 4475—4, 4662—44, 13071—35, 587—20, 9291—68, 8870—19, 9996—61, 847—86, 343—10, 12716—83, 9333—48, 7033—67, 11247—8, 12318—37, 15535—19, 17587—72, 10373—33, 10188—26, 12543—61, 3883—73, 12742—84, 3012—39, 4052—85, 16450—80, 5731—94, 16481—45, 51—28, 11314—27, 218—68, 17869—18, 11440—17, 17694—77, 16687—89, 7754—31, 13328—37, 15514—63, 1249—87, 7916—71.
---

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

Anmerkung d. Red. Diese Angaben über die Gewinne der Wohltätigkeitslotterie sind nicht als endgültig zu betrachten. Die amtliche Veröffentlichung der Gewinnliste erfolgt nach genauer Nachprüfung am 10. Juni im „Rog. Anz.“ etwaige Berichtigungen werden wir mitteilen.

Die Ziehung der 2. Ausgabe der Lotterie (rote Billette) ist auf den 20. Juni festgesetzt.

**Ausland.**

**Griechenland.**

Die pta meldet aus Athen:

Das am 2. Juni über die **Krankheit des Königs** veröffentlichte Bulletin lautet: Temperatur — 37,4, Puls — 104, mit Unterbrechungen, Atmung — 20. Der Krankheitszustand ist normal. Der aus der Wunde fließende Eiter ist weniger dünnflüssig. Der Zustand des Darmkatarths hat sich nicht verändert. Die Nacht ist verhältnismäßig ruhig verlaufen.

Der Zustand des Königs ist noch immer kritisch, die allgemeine Schwäche nimmt zu. Es werden ernste Komplikationen befürchtet.

**Amerika.**

Aus Washington wird unterm 3. Juni gemeldet:

Die Mitteilungen verschiedener Blätter, Amerika habe sich geweigert, an den Versuchen der neutralen Staaten, den **Frieden in Europa** wiederherzustellen, teilzunehmen, wird widerlegt. Präsident Wilson hat heute erklärt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten alles getan hat, was von ihr abhängig war, um den europäischen Frieden wiederherzustellen und die Interessen der kriegführenden Mächte auszugleichen.

**Volales.**

Die **Spendensammlung** zugunsten der russischen Gefangenen in Deutschland am 15. Mai in Saratow, veranstaltet von Frau Ludmilla Iwanowa Maslennikowa, hat insgesamt **4711 Rbl. 83 Kop.** ergeben. Nach Abzug der Ausgaben verblieben 4496 Rbl. 8 Kop., welche Summe von der Russischen Bank für auswärtigen Handel unter Nr. 528 telegraphisch nach Genf an das Rote Kreuz zur Hilfeleistung an die gefangenen russischen Soldaten in Deutschland überwiesen worden ist. Den Bericht über die Sammlung und die Quittung über die Abfertigung der Summe, sowie sämtliche Papiere, die auf die Sammlung bezug haben, hat Frau Maslennikowa dem Saratower Polizeimeister ausgehändigt.

**Kosakenstädter Markt**

Am 5. Mai wurden 11 Waggons und 350 Fuhren Getreide angefahren. Gekauft wurden 21 Waggons. Preise: türk. Weizen 11 R. 90 K. — 13 R. 20 K. für 8 Pud, russ. Weizen 1 R. 5 K. — 1 R. 33 Kop. für 8 Pud, Roggen 1 R. 13 Kop. für 8 Pud. Stimmung — fest.

**Neuere Nachrichten.**

**Zum Ableben S. A. S. des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch.**

Petrograd, 5. Juni. Veröffentlicht worden ist das Allerhöchst bestätigte Zeremonial der Ueberführung der irdischen Hülle des in Gott entschlafenen Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch aus Pawlowsk in die Peter-Paul-Kathedrale in Petrograd und der Beisetzung der irdischen Hülle dortselbst.

**Verabschiedung des Ministers des Innern Maklakow.**

Petrograd, 5. Juni. Amtlich. Von der Eigenen Kanzlei Seiner Kaiserlichen Majestät, 5. Juni 1915, Nr. 23. Der Verweser der Reichsgefängnisverwaltung, Kammerherr Seiner Majestät, Wirkl. Staatsrat Fürst Schischerbatow wird zum Verweser des Ministeriums des Innern ernannt, unter Beibehaltung seines Amtes.

Entlassen wird, auf Grund seines Gesuchs, das Mitglied des Reichsrats, Hofmeister Seiner Majestät Maklakow aus dem Amt des Ministers des Innern unter Befreiung als Reichsratsmitglied und als Hofmeister.

**Petrograd.** Es ist ein **Allochöchstes Reskript** auf den Namen des Ministers des Innern Maklakow veröffentlicht worden.

**Vom Stab des Erlauchten Höchstkommmandierenden.**

5. Juni. Im Gebiet Murawjewo-Schawli und an der Dubissa haben die Kämpfe am 4. Juni keine wesentlichen Veränderungen gebracht. Am Abend desselben Tages entbrannte an der Bura und an der Rawka von Koslow-Biskupi bis Wolja-Schidlodwsckaja ein Artilleriegefecht. Bei Gumin erzeugte der Feind an einer Front von 6 Werst eine Wolke giftiger Gase. Auf dem rechten San-Ufer sind unsere Truppen im Kampf hinter den Fluß Tanew und die Linie der Gorodosscher See zurückgegangen. Zwischen Prut und Dnestr ist der Feind, der in den verfloßenen Tagen die Grenze überschritten hatte, auf österreichisches Territorium zurückgeworfen worden.

**Amtliche Mitteilung.**

**Vom Stab des Oberkommandierenden der Armee.**

Petrograd. In den letzten Tagen sind in Petrograd und in anderen Städten unfünige und unbegründete Gerüchte über gar nicht stattgehabte Kriegstätigkeiten aufgetaucht. Da diese Gerüchte die Bevölkerung aufregen, teilt der Stab zu allgemeiner Kenntnis mit, daß die Nachrichten aus dem Stabslager des Erlauchten Höchstkommmandierenden die Sachlage jedes Tages vollkommen erschöpfend behandeln und daß alle privaten, ergänzenden, angeblich glaubhaften Gerüchte Erfindungen entweder von Feiglingen oder von bössartig gesinnten Leuten sind, die absichtlich Panik erregen und den ruhigen Seelenzustand im Volke aufwiegeln wollen.

**Verschiedene Nachrichten.**

Zum **Saatenstand** meldet die „Dorg.-Prom. Gajeta“, daß die Saaten in Rußland zum 25. Mai durchaus zufriedenstellend waren, ungeachtet der Verschlechterung der Felder im West-Gebiet. Winterweizen und Roggen versprechen eine Ernte über mittel; gut steht dieses Getreide in einem Teil der neu-russischen und der kleinrussischen, der süd-westlichen und zentralen Gouvernements, im Wolgagebiet, im nördlichen Kaukasus und im Don-Gebiet. Gut ist der Roggen auch im Nord-Osten und jenseits der Wolga. Nicht zufriedenstellend ist die Weizen- und Roggenfaat in einem Teil des Nord-Westens, an manchen Orten der baltischen und der südwestlichen Gouvernements. Das Sommergetreide ist durchaus zufriedenstellend. In West-Sibirien ist der Saatenstand sehr zufriedenstellend.

Der **Ministerrat** hat den Bericht des Ministers des Innern über die Auszahlung von prozentlosen Vorschüssen und Unterstützungen an die durch die diesjährigen Überschwemmungen geschädigte Landbevölkerung des Reichs und an die Einwohner von Zerkutsk gutgeheißen. Zur Auszahlung gelangen 200,000 Rbl. pta.

Der **Hauptgewinn** der Wohltätigkeitslotterie (100,000 Rbl.) ist dem Angefallenen der Pulkower Zweigbahn N. W. Lariow zugewallen. Der 50,000 Rbl.-Gewinn hat, Gerüchten zufolge, den Angefallenen der Aprakim-Gegenseitigen Kreditgesellschaft G. W. Kijelew beglückt.

**Wissenschaft und Technik.**

**Verschundene Inseln.**

Mitten im Stillen Ozean hat sich vor einiger Zeit wieder einmal eine gewaltige Naturkatastrophe abgespielt, der zwei Inseln samt ihren Bewohnern zum Opfer gefallen sind: die Falcon und die Hope-Insel, beide zum Tonga-Archipel gehörig. Diese Inselgruppe besteht aus etwa hundert Inseln, die meist vulkanischen Ausbrüchen ihre Entstehung verdanken, wie auch dem Untergang der beiden Inseln Vulkankatastrophen zugrunde liegen, die im Stillen Ozean nicht zu den Seltenheiten gehören. Die letzte Katastrophe, die die Tonga-Inseln traf, ereignete sich vor sechs Jahren. Die Entstehungssursachen und den Verlauf solcher Seebeben schildert Dr. M. Wilhelm Meyer in dem Band „Erdben und Vulkane“ folgendermaßen: Von den Flutwellen, die durch Bewegungen des trockenen Landes erzeugt werden, haben wir die eigentlichen Seebeben zu unterscheiden, die man auf hoher See auf Schiffen beobachtet hat, und denen keine Erschütterungen von Küstengebieten gegen-



überstehen. Wir müssen diese Seebeben wieder in zwei deutlich verschiedene Kategorien trennen. Die eine Art bilden die vulkanischen Seebeben. Es unterliegt nämlich keinem Zweifel, daß der Meeresboden noch viel zahlreicher von tätigen Vulkanen besetzt ist, als der in das Luftmeer aufragende Teil der Erdoberfläche. Zu wiederholten Malen hat man solche Vulkane ihre Rauch- und Feuerfarben durch das zuerst fontänenartig aufgespritzte Wasser aufwirbeln sehen, und gelegentlich sind dann die Feuerberge wirklich in wilder Tätigkeit über das Meer emporgestiegen, neue, heißdampfende Inseln bildend, die zum geringeren Teile nur bestehen blieben, meist dagegen wieder nach dem Erlöschen der vulkanischen Tätigkeit von den brandenden Wogen vertilgt wurden. Das bekannteste Beispiel dieser Art ist die Insel Ferdinandea, die unweit Pantellaria unter der Westküste von Sizilien, im Juli und August 1831, als heftig speisender Vulkan aus dem Wasser stieg, nachdem der vorher noch unterirdisch arbeitende Vulkan 60—80 Fuß hohe Wasserfäulen emporgerissen hatte. Die Insel hatte in ihrer größten Entwicklung etwa 200 Fuß Höhe und 2000 Fuß Umfang; aber schon im Dezember desselben Jahres war sie wieder unter den Wogen versunken.

Wiederholt beobachtete man auf hoher See solche Wasserfäulen, wobei sich das aufgeworfene Wasser mit Dampf und Feuer mischte, ein wilder Kampf der feindlichen Mächte des Feuers und des Wassers. Nach dem Ausbruch bedeckte sich dann oft das Meer mit Aimsstein und Asche. Dies beobachtete man auch an Stellen, wo große Meerestiefen gelotet wurden. Es ist nicht zweifelhaft, daß in andern Fällen die Wirkung des unterirdischen Ausbruchs sich nur durch ein Aufwölben der Meeresoberfläche kundgab. Von dieser Aufwölbung muß dann das Wasser allseitig wieder hinabfließen. Das Schiff kann dadurch entweder eine Verzögerung oder Beschleunigung erfahren, je nach seiner Lage zu dem plötzlich entstandenen „Wasserberge“. Manchmal beginnt das Wasser auf weite Strecken in eine siedende Bewegung zu geraten, wie es beispielsweise am 17. Juli 1852 in aquatorialen Breiten des Atlantischen Ozeans beobachtet wurde. Beim Loten fand man indes bei 110 Faden noch keinen Grund, die Vorleine aber kam ganz heiß wieder herauf. Solche von vulkanischen Ausbrüchen verursachten Seebeben verbreiten ihre Wirkung auf ein verhältnismäßig nicht sehr ausgedehntes Gebiet.

Anders verhält es sich dagegen mit jenen Seebeben, die offenbar durch Erschütterungen des Meeresbodens von der Art der Erdbeben verursacht wurden, die man von feiner vulkanischer Tätigkeit begleitet sieht. Sie geben sich durch heftige Stöße zu erkennen, die den Eindruck machen, als sei das Schiff auf einen Felsen gelaufen. Man hört dabei oft das Schiff in allen Fugen krachen, während es doch seine Fahrt ungestört fortsetzt, und selbst das Meer zuweilen nicht die geringste Bewegung zeigt. An andern Stellen wieder schossen aus dem sonst ruhigen Wasser kleine Strahlen senkrecht auf, eine Erscheinung, die man leicht nachahmen kann, wenn man in ein Gefäß mit dünnem elastischem Boden Wasser füllt und dem sonst festgehaltenen Gefäßboden einen kurzen Stoß von unten her versetzt. Die Dauer der Seebeben wird von wenigen Sekunden bis zu einer Minute angegeben, in allgemeiner Uebereinstimmung mit den Erdbeben. In einem Falle vom 11.

August 1889 wird von einem im südlichen Atlantischen während dreien Beben bemerkt, daß es während drei Viertelstunden alle fünf Minuten das Schiff heftig erschütterte.

**Fledermaus und Malaria.**

Seitdem man im Stich der Anophalesmücke die Ursache für die Entstehung und Verbreitung der Malaria erkannt hat, hat die Bekämpfung dieses gefährlichen Insektes eingesetzt. Die bisher ergriffenen Maßregeln haben sich jedoch nicht in allen Fällen als vollkommen durchgreifend erwiesen. Man hat Sumpfe ausgetrocknet, um den Mücken die Möglichkeit zu nehmen, ihre Eier abzulegen. Ganz besonders ist man in dieser Weise, wie unsern Lesern bekannt ist, in Italien, vor allem auch direkt vor den Toren Roms, ferner in verschiedenen Gegenden Thüringens, am Panamakanal usw. vorgegangen. Wo die Austrocknung sich nicht durchführen ließ, hat man chemische Mittel zur Anwendung gebracht, wie z. B. das Petroleum, das man auf die Oberfläche stehender Gewässer in dünner Schicht aufgab, wodurch die Mücken verhindert werden sollen, ihre Eier darin abzulegen. Dann sind Fische, wie z. B. Karpfen, und Frösche in den Seen und Sümpfen ausgelegt worden in denen man das Vorkommen der Anophalesmücke festgestellt hatte. Diesen verschiedenen Maßregeln der Bekämpfung des gefährlichen Insektes hat sich nunmehr eine neue zugestellt. Man hat gefunden, daß die Fledmäuse mit besonderer Vorliebe Anophalesmücken verzehren und daß sie ganz gewaltige Mengen davon zu vertilgen vermögen. Infolgedessen siedelt man jetzt in Malaria-gegenden Fledmäuse an, die z. B. in den weiten Sumpfbereichen von Texas bereits deutliche Proben ihres hohen Wertes für die Malaria-Bekämpfung gegeben haben. Diese Krankheit hat dort seit der Einfuhr großer Mengen von Fledmäusen nachgelassen. Man fängt die Flattertiere von überallher zusammen, transportiert sie in die gefährdeten Gegenden und sorgt dort dafür, daß sie genügend Gelegenheit finden, sich in der bekannten Stellung, mit dem Kopf nach unten, aufzuhängen. Zu diesem Zwecke werden hohe Gerüste und Holztürme errichtet, die mit zahlreichen Querstangen versehen sind. Am Tage hängen die Fledmäuse ruhig zu Hunderten und Tausenden an diesen ihnen so bequemen Gestellen, um dann bei Nacht ihre Jagd zu beginnen.

**Vermischtes.**

**20 Kriegserklärungen in 10 Monaten.** Seit dem 15. Juli 1914 sind im ganzen 20 Kriegserklärungen erfolgt: 15. Juli: Oesterreich-Ungarn — Serbien, 19. Juli: Deutschland — Rußland, 21. Juli: Deutschland — Frankreich, 21. Juli: Deutschland — Belgien, 22. Juli: England — Deutschland, 23. Juli: Oesterreich-Ungarn — Rußland, 23. Juli: Montenegro — Oesterreich, 24. Juli: Serbien — Deutschland, 29. Juli: Frankreich — Oesterreich, 31. Juli: England — Oesterreich, 10. August: Japan — Deutschland, 12. August: Oesterreich — Japan, 15. August: Oesterreich — Belgien, 20. Oktober: Rußland — Türkei, 23. Oktober: England — Türkei, 23. Oktober: England — Türkei, 23. Oktober: Frankreich — Türkei, 25. Oktober: Belgien — Türkei, 25. Oktober: Serbien — Türkei, 11. Mai: Ita-

**Das Abonnement**  
auf die  
**„Volkszeitung“**  
::: steht das ganze Jahr hindurch offen. :::

lien — Oesterreich. Obwohl Montenegro der Türkei den Krieg noch nicht erklärt hat (formell), so sind beide Staaten doch als im Kriege miteinander stehend zu betrachten. In fast derselben Lage befinden sich Italien und Deutschland zueinander.

**Amerikas jüngster Milliardär.** Der jüngste Milliardär ist, nach amerikanischen Blättern, gegenwärtig der 33jährige Sohn des mit der „Lufitania“ untergegangenen Vanderbilt, Alfred Vanderbilt.

**Der Ursprung des Halbmondes.** Es ist interessant zu erfahren, woher eigentlich der „Halbmond“, der auf der Fahne der Türkei angebracht und zu dessen Wahrzeichen geworden ist, seinen Ursprung hat. Die Türken haben ihn in Byzanz vorgefunden und nach der Einnahme von Konstantinopel 1453 für sich genommen. Wie kam aber Byzanz zum Halbmond? Die geschichtliche Begründung fehlt, aber eine Legende erzählt den Hergang folgendermaßen: Im Jahre 341 vor Christus belagerte Philipp von Mazedonien Byzanz. Die Dazwischenkunft griechischer Schiffe zwang ihn die Belagerung aufzugeben. Die Verbündeten glaubten, Philipp habe sich ergebend zurückgezogen, und die Griechen fuhren wieder ab. Aber Philipp hatte eben darauf gewartet, sein Rückgang war nur eine Finte gewesen und er hoffte die Stadt zu überrumpeln. Die Umstände schienen günstig, der Mond war in sein Viertel getreten, eine Wolkenwand verüllte ihn und die Dunkelheit war vollständig. In dem Augenblick aber, da die Mazedonier sich der Stadt näherten, verjagte der Wind die Wolken, der Halbmond erschien und sein Licht ließ die Waffen der Feinde erglänzen. Man sah das auf den Mauern von Byzanz, es wurde Alarm geschlagen und der Ueberfall war vereitelt. Die Einwohner von Byzanz aber nahmen den Halbmond zum Danke in ihr Wappen auf! Die Römer blieben der Tradition treu, dann die Kaiser, welche ihm einem Stern als Zeichen ihrer Macht beifügten Mohammed und sein Nachfolger übernahmen Halbmond und Stern. Und so ist ein Zeichen griechisch-römischen Ursprunges zum Wahrzeichen der mohammedanischen Macht geworden.

**Spenden.**

Das Saratower Gouv.-Landschaftskomitee bittet um folgende Mitteilung zu veröffentlichen: Dem Komitee der Saratower Gouvernementslandschaft sind im Laufe des Mai zum Besten des Lazarets der deutschen Bevölkerung der Gouvernements Saratow und Samara folgende Spenden zugegangen: von der Wolsk-Borotajewischen Woiwodschaft, Bez. Nowosjensk, durch J. J. Schidib 150 Rub. und vom Maltschiner Kreisamt, Bez. Nowosjensk, 165 R. 52 Kop., zusammen 315 Rub. 52 Kop.

**Anzeigen.**  
Karoline Schaloffe, geb. Bragmann, sucht ihren Mann namens Gottlieb Schaloffe und ihren Sohn Gottfried. Frau Schaloffe bittet dringend um Auskunft. Adresse: Post. Ott. Краснояръ [нѣм]. Сам. Губ., Новоуз. у., Каролинъ Шалоске въ домѣ Гейнриха Боппъ (Солдата).  
Justine Bergan sucht ihren Vater Michael Gahr, und Christian Minkler aus Lipno, Gouv. Plozk. Adresse: Saratow, Царевская ул. № 9.  
Wilhelmine Regel sucht ihren 60 Jahre alten Mann Christoph Regel aus dem Gouv. Warshan. Adresse: село Лилиенфельдъ, оч Отд. Нахой, Сам. Губ. Г-ну Карлу Пау.  
Louise Brauer sucht ihren Mann Theodor aus Lipshin, Kreis Cichanow, Gouv. Plozk. Auskunft ist an die Redaktion der „Volkszeitung“ zu richten.

**Eingefandte Anzeige.**

Dem Einwohner der Kolonie Vitenfeld, Gottlieb Walger, sind 3 Küllen wegelaufen: eine Grauschimmelstute, 2 Jahre alt, ein dunkelbrauner einjähriger Hengst mit weißen Haaren durchschaden, eine gelbbraune einjährige Stute, ohne Brand- und Merkmale. Wer Auskunft geben kann, erhält Belohnung. Adresse: c. Лилиенфельдъ, Новоуз. у., Сам. губ.

Herausgeber: S. Loeblich.

Verantwortlicher Redakteur: S. Abels

**Zahnärztliches Kabinet und Laboratorium für künstliche Zähne**  
**P. G. Rosenblatt**  
Empfang v 9—2 u. 4—7 Uhr. An Feiertagen 11—1 und 4—6 Uhr  
**Deutsche Straße Ecke Wolskaja, Haus Walow, Nr. 56,** neben dem Kunsttheater (Художеств. Театръ).  
Zugängliche Preise für wenig Bemittelte für Lehrer und Schüler Preisermäßigung

**WELTBERÜHMTE**  
**Creme CAZIMI**  
METAMORPHOSA  
EINZIG ANERKANNT VON ALLEN DAMEN DER GANZEN WELT  
ENTFERNT ABSOLUT RADICAL Sommerprossen, Finnen, Flecken, Sonnenröthe, Runzeln und andere Gesichtshübelchen  


**Gesucht**  
**Küster-Lehrer,**  
welcher das Schulmeister- und Lehrereexamen abgelegt hat. Sage nach Uebereinkunft. Freies Gemeindequartier. Erwünscht ist Probegottestdienst. Meldungen sind zu richten: St. Baronsk, Sam. губ., село Капо, сельскому старостъ.

**Buchhandlung**  
**„Sojus“**  
Deutsche Straße Nr. 44.  
Tel. 82.  
Billige und übersichtliche Karten aller Kriegsschauplätze. Sämtliche Schreibwaren. Entgegennahme von Bestellungen auf russische Zeitschriften und Zeitungen. Volkstarien.  
Deutsche und russische Romane, klassische und wissenschaftliche Werke. Schulbücher in reicher Auswahl.  
Eigene Ausgaben deutscher Lesebücher und Grammatiken für Volksschulen.

**Das Uhrengeschäft**  
von  
**Ch. Myrdorf**  
sit von der Alexandrowskaja auf die Deutsche Str., gegenüber der Kathol. Kirche übergegangen.  
Wir bitten unsere geehrten Kunden, sich an genannte Adresse zu wenden.  
Telephon 3—54.

**An die Schneider.**  
Berjende unentgeltlich Unterweisungen, wie man sein Geschäft verbessern und erweitern kann. Lassen Sie sich 3 Kop. nicht leid sein! Senden Sie Ihre Adresse und die Adressen Ihrer Bekannten. Adresse: Riga, „Bemittelung für Schneider“ (посредникъ для портныхъ) 355.

**Stottern**  
heilt schnell u. dauernd d. Heilanstalt (mit Pension) von Dr. W. Wagner Pererograd, Newskij up. 58. Heilapparat patentiert in Rußland, Frankreich, Belgien, Ungarn. Prospect kostenlos.

Saratower Motorenfabrik  
**„Sotrudnik“**  
von O. E. Behring  
Zwei- und Viertakt-Motoren  
Motor-Lokomobilen  
Außerdem übernimmt die Fabrik auch verschiedene mechanische Arbeiten, Transmissionen, Gußteile (roh und bearbeitet) usw.  
**Anna Andrejewna Weinand**  
für Damen u. Kinderkleider und Wäsche  
Das Aufnähen nach neuester Methode wird in einem Monat erlernt. Anname von Bestellungen  
Saratow, Mjinstaja 52, zwischen ein Deutschen und Gr. Kasatschja.  
Dr. **Oskar Müller**  
Innere und Kinderkrankheiten  
Krankenempfang von 9—12 und 4—6 Uhr.  
Saratow, Schaffownenaja Nr. 135, zwischen der Wolskaja und Mjinstaja.  
Telephon Nr. 3—79.

**ЛЕЧЕБНИЦА**  
для приходящихъ больныхъ съ постоянными кроватями по венерическимъ, сифилису, мочеполювымъ (полов. востр.) и болезнямъ кожи (сыпи. и больз. волосъ).  
При лечебницѣ имѣется **ВОДОЛЕЧЕБНИЦА** и электролечебный кабинетъ.  
Для стационарныхъ больныхъ отдѣлы палаты. Сифилитикъ, отдѣльно. Полный пансионъ. **ВОДОЛЕЧЕБНИЦА** изолирована отъ сифилиса. Душь Шаркбольш. давления для леч. полового и общей неврастении. Сѣрныя и др. лечебныя ванны.  
Электролечебное отдѣленіе имѣетъ весь видъ электричества.  
Въ лечебницѣ примѣняется уретро-цистоскопія и катетеризація мочеоточниковъ, вибраціонный массажъ, Синій свѣтъ. Вновь введено лечение  
— РЕНТГЕНОМЪ —  
в токама Д' Арсонваль  
ДОКТОРЪ  
**Г. В. Ужанскій**  
принимаетъ съ 9—12 ч. утра и съ 5—7 1/2 ч. вечера:  
Б. Кавальч. х. № 27, Черномонченковъ б-а Александровской ул. Телефоны 5—52

**Аktiengesellschaft der**  
**Zyrdower Manufaktur**  
von Gille und Dittrich.  
Spezialität: Geblickte Leinen, Laten, Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher, Bettdecken und Baumwollwaren.  
Wirkwaren, wie Strümpfe, Socken und Leibe.  
Herren-Damen- und Kinderwäsche, Wollbeden, Plaids, volle Aussteuer.  
Magazin: Deutsche Str. 7/9. Tel. 6—28.

**Русско-Американская Линія**  
Русскаго Восточно-Азіатскаго Пароходства; прямые безпересадочные рейсы  
**Архангельскъ—Нью-Йоркъ**  
безъ остановокъ въ пути и безъ захода въ промежуточные порты на быстроходныхъ Почтово-Пассажирныхъ Пароходахъ „Царь“, „Царица“, „Курскъ“ и „Двинскъ“,  
Продолжительность перѣзда около 13 дней. Пароходы отходятъ изъ Архангельска каждые 10 дней.  
За справками и покупкой билетовъ просимъ обращаться въ **Саратовское Агентство „Царица“** № 114, между Александровской и Вольской ул.